

Madlaina Demarmels

Autor(en): **Christoffel, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **12 (1970)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schreiben», fügt er hinzu, «wenn es die enge Freundschaft, in welcher ich gegen ihn verbunden bin, erlauben würde.»

Doch bringen wir nun die Reise der Brüder Scheuchzer vom Jahre 1703 zu ihrem guten Ende. Sie gingen damals im August das Bergell hinauf, erklimmen, ihre Kräfte zu erproben, «einen sehr hohen Teil des Septimer-Berges», gelangten nach St. Moritz, dessen Sauerbrunnen sie nicht zuletzt aus der Beschreibung des Paracelsus sehr wohl kannten, erstiegen bei sehr frostigem Wetter den Julier und kehrten am 25. Juli an zu Fürstenu bei der Hochedlen Baronesse von Schauenstein, «welche uns einen Geißkäs zeigte, der schon einige Jahre durch Waschung und Beizung mit Wein und Gewürznelken-Wasser in einen Brei verwandelt worden und für die Liebhaber solcher Speisen eines überaus guten Geschmacks war». In Flims sodann machten sie, nach eingehender Besichtigung des Geländes, ihre Aufwartung «dem fürnehmen Gaudentio de Capel, welchen der Kö-

nig in Engelland Guilielmus glorwürdigsten Angedenkens (gemeint ist Wilhelm III., gestorben 1702) mit dem Ritter-Orden beehrt; ferner den ehrwürdigen Herrn Hartmann Rossel, Pfarrer daselbst, welcher schon mehr als 60 Jahre alt und dessen Herr Vater in seinem 82sten Jahr noch ziemlich hurtig eine gleiche Stelle zu Tamins verwaltet». — Die beiden waren dann kurz noch im Glarnerland und sind, nachdem sie volle drei Wochen rastlos unterwegs gewesen, endlich auf dem Zürichsee wieder heimwärts geschifft. «Das letzte Phänomen, welches uns gleichsam zu unserer glücklich vollführten Reise beglückwünschte, hat uns die Sonne vorgestellt, da sie einen ganz neuen Habit angezogen (zum wenigsten — fügt Scheuchzer in Klammern hinzu — habe ich sie in solchem noch niemals gesehen). Abends um 5 Uhr ist bei nebligtem Himmel dieses sonst so hellglänzende Gestirn, zum wenigsten einige Augenblicke, in Mitten des Nebels in einer angenehmen purpurblauen Farbe erschienen».

Die Künstlerin malt abstrakte Kompositionen, in denen meist nur der untere Bildrand oder die untere Bildhälfte geformt ist, oben die leere Fläche erscheint. Bei diesen Kompositionen muß man sich die Farben hinzudenken. Es sind ausdrucksvolle Töne in Rot, Braun, Variationen in Gelb und Grau. Farben werden nie abstrakt, sie sind lebendige Organismen und geben auch den abstraktesten Ornamenten Dynamik und Vitalität. Die kühnste Ungegenständlichkeit fängt durch die Farben an zu blühen. Die Künstlerin arbeitet auch Collagen. Manche Zeichnungen zei-

Madlaina Demarmels

Von Ulrich Christoffel

Die Unterengadinerin Madlaina Demarmels begann wie die meisten Künstler ihrer Generation mit gegenständlichen Bildern, Stilleben, Dorfansichten, auch Figuren wie einem öfters variierten Harlekin, aber schon in diesen flächig ornamentalen Kompositionen war eine Tendenz zur Abstraktion fühlbar, und in den letzten Jahren wandte sich die Künstlerin ganz der Abstraktion zu. Sie gibt der Bildfläche eine Teilung nach Linien, Quadraten, Rechtecken, Kreisen, wobei das Ganze eine zwingende Form erhält. Mathematik und Physik nehmen heute unter den Wissenschaften den ersten Rang ein, sie haben die Philosophie überflügelt, ohne ihre höchste Entwicklung wäre der Weltraumflug nicht möglich gewesen, und es ist nur natürlich, daß diese Gei-

steslage in den Künsten ihren Niederschlag fand.

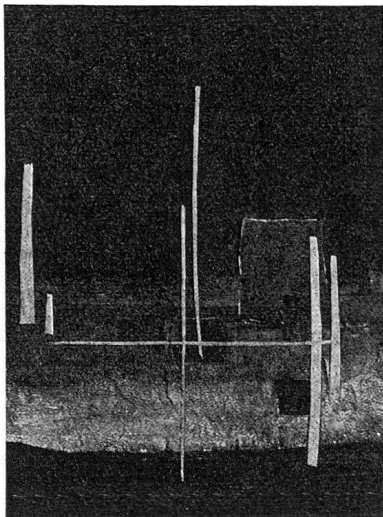
Madlaina Demarmels wurde 1929 in Schuls geboren, sie besuchte die Handelsschule in Chur, dann die Kunstschule in Nottingham in Mittelengland und war längere Zeit an der Académie de la Grande Chaumière und bei André l'Hôte, arbeitete dann in Zürich in den Werkstätten des Stadttheaters an Maquetten für Bühnenbilder. Im Jahre 1961 führte sie in der Bauernschule in Lavin ein Wandbild aus, und 1964 für die Expo entwarf sie einen Teppich mit Szenen aus dem Leben der Bäuerinnen. Jetzt lebt und arbeitet sie als Gattin des Churer Architekten Andreas Liesch, des Erbauers des Seminars und der Gewerbeschule in Chur, in Zürich-Kilchberg.



gen nur senkrechte und waagrechte oder sich kreuzende feingestrichelte Linien, unter der Hand der Malerin nehmen diese Linien aber Spannung an, und die Zeichnung wird zur Aussage. Andere Blätter sind durch senkrechte Linien gekennzeichnet, die in Spiralen enden und wie Uhrenpendikel aussehen, aber auch nach oben gerichtet sind. Das Geheimnis der Mathematik wird wieder wirksam. Unser Auge folgt gern dem Spiel des Ähnlichen, aber nie Gleichen, den Permutationen, die aus der Phantasie des Wechsels entstehen, wo Auge und Geist gleichermaßen angesprochen werden.

Die abstrakten Kompositionen zeigen winkelmäßige Formen, Würfel, Rechteckblöcke, liegend oder stehend, in größern und kleinen bis sehr kleinen Gestaltungen, an Grabsteine

oder an gelagerte Randsteine erinnernd, aber nicht als Sache, sondern nur als Form gedacht. Manchmal sind die Bilder gespachtelt. Einmal stehen eine Fläche und kleine Gefäße dabei, und die Abstraktion findet zurück zum Stilleben. Abstrakte Bilder wirken immer als stilles Leben, denn abstrakt heißt ja nicht, daß sie nicht von einer Empfindung belebt werden. Die obere Fläche des Bildfeldes wird manchmal unterteilt, daß weitere Rechtecke, aber auch ganz unregelmäßige Flecken entstehen, die wie Wolken im Raum schweben. Im Bilde gibt es keine toten Stellen, die Fläche wirkt immer räumlich. Hier löst sich die Strenge der Mathematik und geht ins Irrationale über. Farbige Flächen haben ihre eigene künstlerische Existenz.



Ein Bild in Collage zeigt über einem dunklen Streifen am untern Bildrand ein großes Rechteck mit einem schmalen Fenster und einem herunterhängenden Band, das den dunklen Streifen überschneidet. Es entstehen wie in allen diesen Abstraktionen Verhältnismerte, abgestufte Proportionen, Belebungen, die unser Auge fesseln. Überhaupt liegt in der Abstraktion eine eigenartige Suggestionskraft, daß der Blick sich von den Blättern kaum lösen kann. Die Intensität dieser Wirkung hängt von der persönlichen Begabung des Künstlers ab. Im Schwarzweiß läßt sich das Wesen der Abstraktion unmittelbar

erkennen. Die Farbe kann diese Spannung mildern, daß die Macht der Mathematik sich abschwächt und das Malerische ausgleichend zur Geltung gelangt. Ungegenständlich bedeutet nicht, daß das Bild von jedem Inhalt entleert wird, aber der Gehalt äußert sich statt in Figuren und Gegenständen in geometrischen Symbolen. Das Gewinnende und Packende dieser Bilder ergibt sich aus der Kunst der Teilung und aus der Kraft der Linie.

Die Bilder der Madlaina Demarmels besitzen eine wohltuende Klarheit der Gestaltung. Sie sind nicht erdacht, nicht errechnet, sondern innerlich geschaut und mit Sicherheit verwirklicht. Trotz der kühlen Abstraktion sind sie vom künstlerischen

Impuls eingegeben, sie stellen sich der Phantasie von selber ein und überzeugen daher künstlerisch. Sie entstehen aus dem Spieltrieb des Homo ludens, der der Künstler ist. Wenn ein Künstler etwas zu sagen hat, kann er es in jeder Gestaltung verwirklichen, es wird immer Aussage bleiben, Form und Bild gewordener Gedanke. Die Hauptsache, daß der Künstler nicht der Konvention, einer gerade vorherrschenden Strömung, sondern dem Zwang seiner Begabung folgt. Die Bilder der Madlaina Demarmels besitzen diese Eigenschaft, daß sie nicht als Konstruktionen, sondern als künstlerische Erfindungen in Linie, Raum, Farbe, Teilung angenommen werden.

50 Jahre Frauenturnverband Graubünden

Von *Christian Metz*

Ende Juni 1961 feierte der Kantonturnverein Graubünden sein 100-jähriges Bestehen, im Mai 1970 sind es für den kantonalen Frauenturnverband 50 Jahre seines Bestehens. Unsere Turnerinnen sind also erheblich hintennach gekommen, die Churer Turnerinnen verglichen mit den Kameradinnen im Unterland aber nur unwesentlich. Was die Anfänge unserer Frauenturnsache anbelangt, dürfen die Churerinnen sogar füglich zu den ersten in der Schweiz gezählt werden. Dies ist weitgehend der unvergeßlichen Calvenfeier vom Mai 1899 zu verdanken, jener grandiosen gesamtbündnerischen Erinnerungsfeier, an der wohl erstmals Mädchen, Töchter und junge Frauen mit Reigen und Tänzen weibliches Bewegungsgut zur Geltung brachten, Stürme der Begeisterung ernteten und auch gleich den rätischen, vorab den städtischen Boden für das Entstehen und Schaffen einer Töchter-Turngruppe reif machten. Freilich kam diesem Bemühen in der Folge das forsche und weitsichtige Planen und Raten des hochangesehenen Churer Stadtarztes Emil Köhl zugute. Ihm war es zu verdanken, daß

sich schon im September des folgenden Jahres 33 Töchter in einer freien Turngemeinschaft zu einem Mittwoch-Turnabend zusammantaten, vorerst ohne weitere Satzungen und Verpflichtungen. Etliche Jahre später war man auch in Davos-Platz so weit. Dieser Verein entschloß sich dann bald zum Anschluß an die 1909 gegründete Schweizerische Damenturnvereinigung, wozu sich der Churer Damenturnverein noch nicht hatte entschließen können. Die beiden ersten Bündner Vereine suchten und fanden bald Kontakt, kein Wunder, wenn man weiß, daß in Chur der turnbegeisterte Stadtlehrer Hans Hermann den Verein führte, während es in Davos Lehrer Christian Engi war, der sich in Karlsruhe bei Turnvater Maul das Rüstzeug zum tüchtigen Turnlehrer geholt hatte. Das Kantonturnfest 1913 in Schiers gab den beiden Bündner Turnerinnen-Sektionen Gelegenheit, das der Öffentlichkeit bisher fast verborgene Frauenturnen mit allgemeinen Frei- und Stabübungen etwas bekannt zu machen, Vorurteile zu beheben und Mißverständnisse zu beseitigen. Da bald